

### 3. Die deutsche Gartenstadtbewegung.

Zu einer deutschen Gartenstadtbewegung kam es erst nach dem Bekanntwerden der englischen Erfolge.

Bei der Propaganda für den Gartenstadtdenken konnte man auf Erfolge der Terraingesellschaften hinweisen, die die finanzielle Durchführbarkeit großzügiger Geländerschließungen nachgewiesen und, wenn auch nicht in volkswirtschaftlicher und sozialer, so doch in technischer Hinsicht, oft Mustergültiges geleistet haben (vgl. Abb. 31, 32, 33).

Man konnte auch einige Beispiele dafür anführen, daß derartige Geländerschließungen auf gemeinnütziger Grundlage stattfinden können. So hatte eine Baugenossenschaft in Ellerbeck-Riel ein großes Gelände

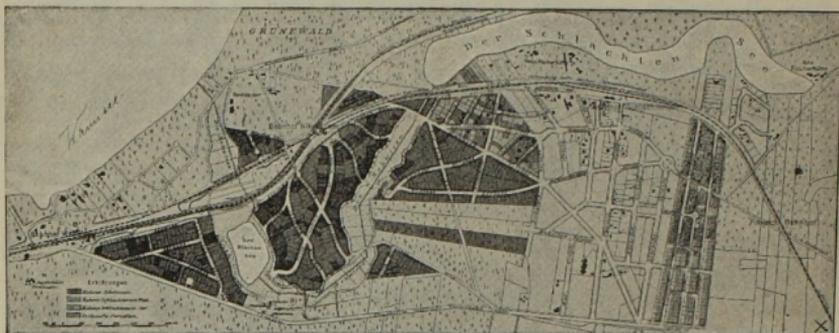


Abb. 32. Willenkolonie der Heimstätten-Aktiengesellschaft im Grünwald (ca. 1300 Morgen). Erschließung auf spekulativer Grundlage.

besteht, späterhin allerdings die Häuser in freies Eigentum der Genossen übergehen lassen und so der Spekulation ausgeliefert (vgl. Abb. 33). Die Wohnsiedelung der Baugenossenschaft „Freie Scholle“ nahe Weidmannslust bei Berlin zählt jetzt bereits 130 Einfamilienhäuser, deren jedes einen 200 qm großen Garten besitzt. Die Häuser bleiben Genossenschaftsbesitz und werden an die Genossen unkündbar und unsteigerbar vermietet. Der interessanteste Vorläufer der Gartenstadtbewegung ist die Obstbaukolonie Eden bei Dranienburg<sup>1)</sup>. Sie wurde von Vegetariern begründet, um lebensreformerische und bodenreformerische Ideale zu verwirklichen, hat sich aber allmählich in der

1) Die Kolonie hat neuerdings Nachfolger. So ist von dem „Berein zur Begründung ländlicher Heimstätten“, Zentrale Stuttgart, die erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft Redarhalde begründet worden, die auf einem 10 ha großen Gelände bei Eßlingen verwandte Ziele anstrebt.